

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899**

173 (27.7.1899) II. Blatt



Erholungsurlaub nach der heftigen Heimat der Kaiserin Alexandra. Die Herrschaften wollen dort ganz privatim und ohne irgendwelche Repräsentationspflichten leben. Kaiser Wilhelm weiß es indessen jeweils einzurichten, daß er um dieselbe Zeit in Wiesbaden ist, als der Zar in Darmstadt weilt und ein Austausch von Besuch erscheint dann unvermeidlich. Nun erzählt jedoch der „Mainzer Anzeiger“, wie er sagt, zuverlässig, der Kaiser komme am 7. August nach Mainz. Der Zar begleite den Kaiser und nehme an einer Truppenparade auf dem Großen Sande teil.

Mainz, 26. Juli. Die Wiener Sänger sind gestern mittig von Heidelberg aus hier angekommen. Sie wurden von den Vorständen der Mainzer Gesangsvereine empfangen und vom Oberbürgermeister mit einer Ansprache begrüßt. Das Publikum brachte ihnen auf den Straßen einen begeisterten Willkomm dar. Im Laufe des Tages wurde ein Besuch in Wiesbaden gemacht. Abends gaben die Wiener in der Stadthalle ein Konzert für die Armen. Heute findet eine Rheinfahrt nach dem Niederwald statt, mittags ein Bankett der „Liebertafel“, abends Kommerz mit den Mainzer Sängern.

**Kleine Mitteilungen.** In Königshausen wurde der Landwirt D., sowie seine 24jährige Tochter unter dem Verdacht der Missethat und des Kindesmordes verhaftet. — Der Telegraphenleitungsarbeiter Friedrich Strohm wurde im Rhein bei Waldshut tot aufgefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Verkehr mit ihm verübt wurde, weshalb die Staatsanwaltschaft eifrig Nachforschungen anstellt.

### Aus der Residenz

Karlsruhe, 26. Juli.

Am Groß-Gymnasium fand gestern und vorgestern unter dem Vorsitz des Herrn Oberlehrers Geh. Hofrat Dr. Oster die Abiturientenprüfung statt. Sämtlichen Schülern der beiden Abteilungen der Oberprima, im ganzen 67, wurde das Zeugnis der Reife erteilt, darunter 11 mit der ersten Note.

Fahndung. Der Groß-Erste Staatsanwalt erläßt folgende Bekanntmachung: Im Besitz einer gewandten Landbedientin, welche in mehreren Fällen überführt ist, in Goldwarenläden während der Auswahl Schmuckstücke gekauft zu haben, befinden sich nachfolgenden Gegenstände, deren Erwerb nicht aufklärt ist: ein schwarzemaltes Armband, ein goldenes Armband mit Verzierungen, eine goldene Damen-uhre mit Springdeckel, eine Brosche mit Brillanten und Smaragden, eine Brosche mit Brillanten und einem Opal, eine Brosche mit weißen Steinen, wie Brillanten, eine goldene Damenbrille mit Kugel, ein goldener Damenring mit fünf Opalen, ein goldener Damenring mit zwei weißen Perlen und zwei roten Steinen, ein goldener Damenring mit zwei blauen Steinen und zwei kleinen weißen Perlen, ein goldener Damenring mit einem blauen Stein und vier kleinen weißen Perlen, ein goldener Damenring mit einem roten Stein und zwei kleinen weißen Perlen. Dieselben können auf dem Bureau der Kriminalpolizei hier eingesehen werden. Die Diebin war in letzter Zeit in Karlsruhe und Baden-Baden. Geeignete Mitteilungen über den Erwerb bitte ich an die Kriminalpolizei hier zu richten.

Die Farbenblindheit und die Eisenbahnsignale. Herr Dr. Otto Schnaubigel, Augenarzt in Frankfurt und früherer I. Assistentarzt des Herrn Dr. Gelpke dahier, schreibt der „Frankf. Ztg.“: Der Vorschlag, rote und blaue Signallichter statt der gebräuchlichen roten und grünen zur Verwendung zu bringen, ist meines Wissens immer dem Einwirken begegnet, daß die blaue Glaslinse vielwiewol Licht absorbiere und das blaue Signallicht somit nicht intensiv genug sei. In der That kann man dort, wo neben roten und grünen Signalen blaue Laternen angewandt werden, die Beobachtung machen, daß sie recht kümmerlich wirken. Gleichwohl wäre die von Knieß wieder in Erinnerung gebrachte Abänderung der Signale die einzige praktisch durchführbare Lösung der Frage, wenn wir uns doch einmal nicht von den farbigen Laternen trennen können und wenn ein allen Anforderungen genügendes Glas gefunden wird. Nun haben sich aber schon viele und gewichtige Stimmen erhoben, welche mit dem System der farbigen Signale überhaupt brechen wollen. Es wurde vorgeschlagen, sehr markante schwarze Zeichen auf hell beleuchteten Grund anzubringen oder typische Laternenzusammenstellungen einzuführen: derartige wohlaustragende Figurensignale haben sich bei uns als Weichensignale sehr gut bewährt. Der Augenarzt Dr. Gelpke-Karlsruhe erinnerte in einem Vortrag, den er 1894 in der Generalversammlung des Vereins badischer Bahnärzte hielt, daran, daß ein Semaphorensystem ohne farbige Licht in Amerika im Gebrauch ist und sich bewährt hat: bei einer Privatbahn (Belgisch-Valley) sind am Semaphor parabolisch geträumte Flügel angebracht, welche lange, schmale Spiegelflächen tragen, die nachts vom Dreipunkt aus hellweiß erleuchtet werden und dann das selbe Signal wie am Tage geben. Auf alle Fälle sollte Wandel geschaffen werden und es wäre zu wünschen, daß Prof. Dr. Knieß-Freiburg (derselbe hat einen Aufsatz veröffentlicht „Die Farbenblindheit bei den Angestellten der Verkehrsanstalten und die Mittel, sie unschädlich zu machen“, „Frankf. Ztg.“ vom 22. d.) mit seiner Ansicht, weitere Kreise für die Frage zu interessieren, Erfolg hätte. Der Augenarzt Mauthner sagt: Es ist eine für die Civilisation unserer Jahrhundert tief beschämende Thatsache, daß, nachdem man die relative Häufigkeit der Farbenblindheit einmal erkannt, nicht die Menschen, sondern die Signale in Ehren hält. Und Gelpke spricht sich in dem erwähnten Vortrag folgendermaßen aus: „Liegt denn nicht eine große Lücke, ich möchte fast sagen, Ironie darin, wenn z. B. ein Lokomotivführer-Aspirant — mag er noch so viele körperliche und moralische Qualitäten besitzen, noch so sehr technisch ausgebildet sein, noch so scharf

sehen und hören, als unbrauchbar zurückgewiesen wird, weil er zwei Laternen, die farbige, für ihn nicht zu differenzierendes Licht ausstrahlen — nicht als verschiedenfarbig auseinanderhalten kann?“

### Wie schützen wir uns vor der Blitgefah?

Eine Unterredung mit Professor Kremser vom Meteorologischen Institut in Berlin.

Die Zeiten scheinen vorüber, wo es als ein Zeichen finstlicher Angst galt, bei einem Gewitter sich zu fürchten. Dem Spott verfielen solche ängstlichen Gemüter, denn gar zu lächerlich schienen ihre Furcht. Aber leider nur zu oft gewinnt die bange Scheu vor einem Gewitter eine gewisse Legitimität. Die Unfallchronik hat sie ihr durch die große Zahl verderblicher Blitschläge verliehen. Die Katastrophe vom Sonntag zumal giebt reichlich Veranlassung, mit dem Thema der Blitgefah uns zu beschäftigen. Der „Berliner Lok.-Anz.“ hat einen Mitarbeiter zu einer Autorität auf dem Gebiete der Wetterkunde, Herrn Prof. Kremser entsandt, der die beiden Fragen:

„Was haben wir während eines Gewitters im Freien und was haben wir zu Hause zu thun?“ wie folgt beantwortete:

„Es ist bekannt“, so führte Prof. Kremser aus, „daß der Blit die höher gelegenen Punkte sich ausucht. Dementsprechend heißt die Regel, von allem sich fernhalten, was über der Erde ragt, sei es ein Baum, ein Mast, eine Mauer oder ein Zaun. Draht- oder Eisenzäune sind natürlich vollends gefährlich, nicht bloß deshalb, weil sie metallisch sind, sondern weil der Blit an ihnen entlang läuft, und die Möglichkeit, getroffen zu werden, sich auf 10 oder 20 Fuß, je nach Ausdehnung des Hauses, vernehrt.“

Nun bildet aber auf freiem Felde der Mensch selbst einen hervorragenden Punkt und als solcher eine Anziehungsstelle. Demnach wäre es logisch, sich glatt auf den Boden hinzulegen und es ist auch vielfach dazu geraten worden. Aber die Sache hat einen Haken. Der Blit schlägt dort in das Erdreich ein, wo die Grundwasserhöhen ihm zuliegen, und das kann gerade an dem Platze sein, auf dem man sich hingestreckt hat. Denn wer ist hierüber wohl orientiert? So ist es mit dem Schutz im Freien übel bestellt, und die Lage verbessert sich für uns keineswegs, wenn stattdem auf dem Felde auf der Wasseroberfläche ein Gewitter uns überbricht. Wasser zieht den Blit an und ist ein trefflicher Leiter, also bietet das Land jedenfalls eine erhöhte Sicherheit.

Nun aber unser Verhalten im Hause. Da heißt es: Fernbleiben von der Gasröhre, der Wasserleitung, dem Schornstein. Das Kamini ist dem Blit ein guter Wegweiser. Nicht nur deshalb, weil der Schornstein einen der besten und hervorragendsten Punkte bildet, sondern auch deshalb, weil der Regen doch auch in das Kamini peitscht und Wasser ein so guter Leiter ist.

Das Fenster mag geöffnet bleiben. Aus dem Grunde schon, daß, wenn der Blit jemanden bedäubt und zugleich geandert hat, bei geschlossenen Fenstern der Betäubte dann erfriden würde. Nicht aber soll man an offenen Fenstern sitzen. Der Blit folgt dem Regenstrom. Das ist gleichsam die Kraft, die ihn herab zur Erde führt. Je näher dem Regentropfen, desto näher dem zuckenden Strahlen und damit der Gefahr. So ist es besser, dem geöffneten Fenster fern zu bleiben.

Auf einen Umstand jedoch möchte ich ganz besonders verweisen. Nur in den wenigsten Fällen sind die Geschlagenen verbrannt. Zumeist ist die Katastrophe durch eine Lähmung des Nervencentrums herbeigeführt worden. Darum aber würde es für viele vom Blit Entschaffenen noch Rettung geben, wenn rechtzeitig und energische Wiederbelebungsversuche gemacht würden. Diese Versuche sollte man unter allen Umständen unternehmen, und sie würden auch sehr oft Erfolg haben, eben weil es sich meist nur um Störungen des Nervencentrums handelt.

Ob die Zahl der Blitschläge sich vermehrt hat? fragen Sie. Ganz zweifellos. Seit den 30er Jahren, wie besonders eine Statistik Bayerns nachgewiesen hat, um das Vier- bis Fünffache. Worauf dies zurückzuführen ist, wird schwer zu ermitteln sein. Die einen wollen diese Erscheinung mit der Entwicklung des Schienen- und Telegraphennetzes, kurz, überhaupt mit dem Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität in Zusammenhang bringen, andere glauben, daß Vorgänge und Einflüsse im Weltensystem die Schuld tragen. Hierüber einen Nachweis zu führen, wird schwer sein, weil es an dem wissenschaftlichen Material fehlt.

### Militärische Nachrichten.

Militärdienstnachrichten. v. Stabel, Major z. D., unter Enthebung von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw.-Bezirk Karlsruhe, mit seiner Pension und der Uniform des 6. Bad. Inf.-Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, der Abschied bewilligt. v. Ennem, Hauptmann à la suite des 6. Bad. Inf.-Regts. Nr. 113 und Plazmajor in Dudenhofen, mit Pension ausgeschieden.

### Kunst und Wissenschaft.

Leoncavallo ist, wie wir aus Mailand erfahren, in Rom nicht unbesichtlich erkrankt. Der Komponist wurde von einer heftigen Augenkrankheit, nicht Augenentzündung, wie gestern irrtümlich gemeldet wurde, ergriffen, und die Ärzte stellten ihn in Aussicht, daß er sein Augenlicht verlieren könne, falls er keine Heile forsetze. Diese Heile

hat nun mal das Zeug nicht dazu, ihn zu pflegen. Das kommtst Du, aber die Menschen sind eben verschieden geartet, und zum Krankenwarten gehört auch Anlage. Karoline geht zum ersten Januar aus dem Dienst, was mir leid thut, denn sie locht gut, ist tüchtig und treu, und Du warst immer mit ihr zufrieden; auch hat sie sich sehr der Kinder angenommen und neulich zwei Nächte bei Walter gemacht. Margot sagt aber, sie sei widerspenstig und unverschämmt, und da sie vorzugsweise mit dem Mädchen zu thun hat, so muß sie es ja wissen.

Die Kinder sind natürlich von dem Gedanken, in Pension zu sollen, nicht erbauet, Biddy hat wie ein kleiner Teufel getobt, und der Junge geht mit dem wehleidigsten Gesicht von der Welt herum und meint wie eine Dachtraufe. Nun meint Margot, wenn Du jetzt noch zu Weinachten austauschst, und die Kinder bekommen Dich zu sehen, dann sind die Jammergeschreien erst recht ausgegossen, und wir können sie garnicht mehr beruhigen, — erschweren ihnen selbst und ihren Pensionshaltern unnötig das Leben. Es sollen sehr nette Leute sein, zu denen sie kommen, eine Bekannte von Margot hat uns die Pension in St. empfohlen, die Kinder werden dort gut aufgehoben sein und haben nur etwas über fünf Stunden zu fahren. Ich werde sie selbst am vierten Januar hinführen, um mich als guter Vater zu beweisen. — (Fortf. f.)

### Litterarisches.

r. Das Engadin in Wort und Bild. Textlich bearbeitet von M. Caviezel. Verlag von Simon Zanner in Samaden. — Ein höchstes, herrliches, unter der Protection der Engadiner Kurvereine erschienenen Prachtwerk, das uns das prächtige Engadin von allen Seiten zeigt und uns in alle Verhältnisse desselben einweicht. Zufahrten und Zugänge werden uns aufgezeigt, wir lernen die orographischen Verhältnisse kennen, bekommen eine geologische und mineralogische Uebersicht, werden über das Pflanzen- und Tierleben unterrichtet, weiter über Gletscher, Seen, Thalschluchtbildung, klimatische Verhältnisse, Mineralquellen und Bäderorte, Geschichtliches, Kunst und Fest, Saisonleben, Touristik, Volkstheben. — über all das erhalten wir in zuverlässiger

solte Leoncavallo bekanntlich nach England führen, wo sein „Vajazzo“ im Windsor-Schloß vor der Königin gegeben werden sollte. Die englische Herrscherin hat nunmehr den Meister, der seine Heise für dieses Jahr aufgeben mußte, auf nächstes Jahr nach Windsor eingeladen. Leoncavallo hofft durch eine strenge Kur sein Augenleiden bald wieder geheilt zu sehen, damit er sein Schaffen wieder aufnehmen kann, dem jetzt gerade zwei wichtige Aufgaben gestellt sind: der „Holland von Berlin“ und „Gaga“, letztere Oper nach dem bekannten Pariser Sensationsstück gearbeitet, wird voraussichtlich noch vor dem „Holland“ fertig werden und das Lampenlicht sehen.

### Die Bayreuther Festspiele.

Bayreuth, 25. Juli. Die heutige Aufführung der „Götterdämmerung“, die von 4 bis nach 10 Uhr dauerte, bedeutete einen beträchtlichen Rückschritt gegen gestern und war trotz schöner Einzelheiten überhaupt die schwächste aller bisherigen Darbietungen. Die echte tragische Stimmung konnte fast garnicht auskommen. Die Hauptschuld daran trug, nach der „Frei. Ztg.“, die vollkommen verfehlte Besetzung der Partie des Hagen durch Felix Kraus aus Wien, der in Spiel und Gesang durchaus verlagte. Dieser Fall zeigt, ein wie gefährliches Experiment es ist, Konzertänger auf Theater zu stellen. Ellen Gulbranjon als Brünhilde sang die lyrischen Stellen ihrer Rolle, namentlich die Abschiedsszene im ersten Akt, mit Anmut und Empfindung, ließ aber leider späterhin fast alles dramatische Temperament vermissen und ermangelte der Kraft in dem großen Finale. Auch Ernst Kraus als Siegfried enttäuschte heute. Vielleicht war er von gestern ermüdet. Jedenfalls ging er kaum aus sich heraus und zeigte keine Wärme. Nur das Erinnerungsglied im letzten Akt sang er schön. Johanna Diez aus Frankfurt, die die Gutrune gab, wurde ihrer Rolle ebenfalls nicht gerecht. Die beste Leistung des Abends bot Demuth aus Wien, welcher den Gunter sympathisch darstellte und vorzüglich sang. Frau Schumann-Feinl aus Berlin zeichnete sich wieder in der kleinen Rolle der Baltraute aus. Die Normen sangen gut, ebenso die Rheingötter. Großartig klang der Männerchor, der auch durch lebensvolles Spiel und malerische Gruppierung wirkte. Der Trauermarsch wurde vom Orchester ergreifend gespielt. Die Dekorationen waren von großer Pracht. Nach Schluß dieser letzten Vorstellungen im Hohenberg-Saal blieb das Publikum noch lange im Saal und klatschte stürmisch Beifall.

### Spiel und Sport.

München, 25. Juli. Am Sonntag und Montag fand in München in den Räumen der Allgemeinen Sportsausstellung ein deutschnationaler Amateurs-Athletenwettkampf statt, zu welcher Veranstaltung u. a. auch der Karlsruher Athletenklub „Germania“ einen schönen Ehrenpreis gestiftet hatte. Die Konkurrenz war die stärkste, die seit Bestehen der modernen Athletik auf irgend einem Wettkampfe beobachtet wurde; es beteiligten sich mit außerordentlichem Erfolg auch 2 aktive Mitglieder des Athletenklubs „Germania“ Karlsruhe, die Herren Hagstoh und Schwab, die zusammen 8 Preise errangen. Der Haupterfolg liegt in dem Siege des Herrn Hans Hagstoh im Sechstampfstemmen. Als Gewinner des ersten Preises muß Herr Hagstoh neben Hans Beck-München, der als anerkannter Meister nicht mitkonkurrierte, als in der Gesamtleistungsfähigkeit stärkster Athlet bezeichnet werden. Herr Hagstoh erwarb sich ferner u. a. die Rekordmedaille für die Höchstleistungen im einarmigen Gewicht-Reißen und beim armenigen Stößen sowie als Ehrenpreis die echt goldene von Herrn Viktor Silberer-Wien, dem bekannten Sportsmann und Chefredakteur der „Allg. Sportszeitung“ gestiftete Medaille i. B. von 350 M. Im Steinstößen erwarb Herr Hagstoh mit 647 M. Wurfweite den 2. Preis. — Auch Herr Hagel vom Karlsruher Athletenklub „Frisch auf“ erwarb sich in München 2 Preise.

In Worms wurden am Sonntag bei einem kleineren Wettkampfe von den Mitgliedern Haller und Rath eis des Karlsruher Athletenklubs „Germania“ weitere 3 Preise errungen.

### Berschiedenes.

Eine schwierige Operation. Der mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnete Arzt Dr. Max Brenner in Weisau erzählt dem Berichterstatter des dortigen „Gen.-Anz.“ über die schwierigen Umstände der Operation auf türmischer See, die ihm die Auszeichnung eingetragen hat, folgendes: „Es war am 18. Sept. 1891. Wir befanden uns auf hoher See. Es herrschte heftiger Sturm. Ich befand mich gerade in meiner Kajüte, als mich der Kapitän — es ist der durch fast 30 Jahre für die deutsche Marine und Tapferkeit anlässlich der bekannten Katastrophe auf der „Bulgaria“ ausgezeichnete Kapitän Schmidt — auf die Kommandobrücke rufen ließ. Dort angekommen, wurde mir mitgeteilt, daß ein Schiff um einen Arzt biete, der eine Amputation vornehmen sollte. Der Kapitän fragte mich, ob ich hinüber auf das fremde Schiff gehen wolle, verpflichtet dazu sei ich nicht. Wir hatten ungefähr 120 Mann Besatzung, 120 Kajüten- und 800 Zwischendeckspassagiere an Bord. Von dieser Seite aus wurde ich bestimmt, nicht zu gehen, da, wenn ich das Schiff verließ, es jeder ärztlichen Hilfe bar war. Ich wollte jedoch einen Verunglückten nicht ohne Hilfe lassen und erklärte mich bereit, zu gehen. Gleichzeitig kommandierte ich den Schiffsbauarbeiter, der die Funktion eines Hilfspilzen mit verah, zum Mitkommen. Wir packten nun Verbandstoffe in ein Bettuch; ich nahm mir mein großes Beiseck und nun setzten wir uns in das Rettungsboot. Mit vieler Mühe gelang es uns, das Boot flott zu machen, denn die See ging sehr hoch. Sehr schwierig war es, von der „Austria“ loszukommen; das Boot ließe förmlich an dem großen Schiff. Wir hatten ungefähr 3000 M. zu rudern, ehe wir an das fremde Schiff herankamen. Da es nicht anders war, den Namen lesen: „Wild Flower“. Die großen Wellen hoben unser Boot bis in Vordröße, und so gelang es mir, vom Boote aus meine Instrumente dem Kapitän zu überreichen. Als uns die nächste Woge nachhob, sagte ich das Geländer und schwang mich

Weise bei gefälliger Darstellung Aufschluß und schließlich werden auch Betrachtungen über sämtliche Gemeinden des Engadins angestellt. Nimmt man dazu den reichen Bilder Schmuck und die dem Werke angefügten Karten, so muß man gestehen, daß um 15 Preis. — dieser Preis ist für das Buch angelegt — erlaubt viel und schönes geleistet ist. Jetzt, in der Heilzeit, wird mancher für einen Hinweis auf dieses Prachtwerk dankbar sein.

### Humoristisches.

Zeitungshumor. Auf dem jüngst zu Hornberg abgehaltenen achten Verbandstage der evangelischen Arbeitervereine Badens hat nach der „Badischen Arbeiter-Zeitung“ (Nr. 28) der Barrer Lehmann gesagt, die Arbeitervereine dürften nicht ruhen, bis für das Verständnis für die Arbeiterbewegung auch die höchsten Stellen im Reich, die deutschen Fürsten, ganz gewonnen wären. Auch die vorher erfolgte einmütige Annahme der Resolution gegen die Zuchthausvorlage sei ein Schritt in dieser Richtung.“ Es ist uns zweifelhaft, ob man die deutschen Fürsten dadurch gewinnt, daß man mit einer Revolution droht. Uebrigens bedarf es einer solchen der Zuchthausvorlage gegenüber garnicht. — Die „Oberhessische Zeitung“ vom 9. Juli berichtet: „Gestern Abend zog sich ein Dachdecker, der in Nordviertel eine Reparatur an einem Hause machte, durch einen Sturz eine Verletzung zu, die es ihm jedoch ermöglichte, nach Hause zu gehen.“ Also war die Verletzung ein Glück für den Dachdecker, denn ohne sie wäre er nicht nach Hause gekommen. — Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ (Nr. 327) teilen über die Entdeckungen der belgischen Südpolar-Expedition mit: „Unter den Entdeckungen auf dem Gebiete der Zoologie waren vier neue Insektenarten, darunter zwei Spinnen und ein taubenähnlicher Vogel.“ Viele Insekten können fliegen, aber des Hals sind die Vögel noch keine Insekten. (Aus dem Briefkasten des „Klabberadatsch“.)

### Auflösung des Adts in Nr. 170:

Ale. Aufgelöst von einer wahren Freundschaft.

ein Zusammensehspiel. — in ungeduldiger Erwartung zählte sie die Tage, zuletzt die Stunden bis zu dem heiß ersehnten und doch heimlich gefürchteten Wiedersehen, — da langte am neunzehnten Dezember — am einundzwanzigsten begannen ihre Ferien — ein Brief ihres Bruders an sie an.

„Liebe Käthe! Es wird mir sehr schwer, Du kannst mir's glauben, Dir das zu schreiben, was doch geschrieben werden soll und muß, nämlich, so leid es mir thut: komm lieber nicht zu den Weihnachtsferien zu uns!“

Margot hat mir das alles auseinandergesetzt, und schließlich hab' ich es ja einsehen müssen, — es ist besser, Du zeigst Dich den Kindern jetzt nicht. Wir haben nämlich nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, sie in Pension zu geben. Es ist für mich, der ich ohnehin kolossal viel zu leisten habe, eine große Aufgabe mehr, — aber was soll man thun? Es muß eben sein! Margot wird mit den Kindern nicht fertig. Ich habe jeden Tag Szenen und Aufregungen aller Art bei mir im Hause, — für mich die schrecklichste Plage, die es giebt. Das muß ein Ende haben. Die Kinder sind der Anlaß dazu; Biddy ist ja ungläublich eigenfinnig und heftig, ich hätte das nie gedacht, ich meinte immer, Du übertriebst, wenn Du über sie klagtest. Der Junge ist vollends nicht zu regieren. Du kennst ihn ja; er mußt nicht auf, er setzt keinen offenen Widerstand entgegen, aber er verhält sich ganz passiv, und das ist für eine Natur, wie Margot sie hat, zum Natiatwerden. Meine Frau versichert, Ruhe und Frieden könne nicht eher bei uns einkehren, als bis die Kinder aus dem Hause sind, und da hat sie, glaube ich, recht.

Leidlich wird es mir ja nicht, die beiden Unkräuter, die doch noch reichlich jung sind, um schon unter Fremde zu kommen, fortzugeben, — aber dieser ewig häusliche Krieg ihretwegen ist einfach nicht zum Aushalten. Biddy macht offene Opposition, der Junge stillschweigende, — dazu kommt noch, daß Walter wieder sehr viel krank gewesen ist in letzter Zeit, und Margot

auf Deck. Ebenso kamen der Schiffsbartier und der Offizier hinzu. Der Kapitän begrüßte mich, ein deutscher Matrose wurde geholt und ich nach dem Deckhause geführt, wo der Verwundete lag. Bei dem hohen Seegang war es unmöglich, zu stehen. Der Kapitän, Mannschaften, mein Gehilfe und ich legten uns strahlenförmig um den Verwundeten. Ich verlangte heißes Wasser und was ich sonst noch zur Operation brauchte. Der Verwundete hatte heftige Schmerzen. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Hand zerquetscht war. Die Wunde war schon brandig geworden. Ich ließ ihm Chloroform geben und während der Amputation der Hand vor. An Bord der „Augia“ zurückgekehrt, setzten wir unsere Fahrt nach New-York fort. Nach 17-tägiger Fahrt kam „Wild Flower“ in Philadelphia an. Von dort aus schrieb mir der Kapitän, daß der verunglückte Clement sofort in ein Krankenhaus gebracht worden sei. Dort habe man den Verband geöffnet und die Wunde ohne Eiterung vollständig geheilt gefunden.

**Einhundertundzwei an Hitzschlag erkrankte Hunde** sind in Berlin teils durch die Polizei, teils durch Privatpersonen während der letzten acht Tage in die beiden Depots des deutschen Tierzuchtvereins eingeliefert worden, wie die „Tägl. Rundschau“ bemerkt, sämtlich Hitzhunde, die auf der Straße vor den Fuhrwerken zusammengebrochen waren. Diese Thatsache beweist wiederum, daß der Hund durchaus kein Zugtier ist. Die Berliner Hundehalter haben denn auch erfreulicherweise vielfach schon den Vorteil erkannt, der ihnen durch die Anschaffung von Hunden als Zugtiere entsteht, und die Nachfrage nach den Langhohren hat sich ungemein gesteigert. Täglich laufen bei dem deutschen Tierzuchtverein Bestellungen ein, fast ausschließlich von kleinen Hundeleuten.

**Vermisste Nachrichten.** Das Befinden der bei der kürzlichen Vligkatastrophe in Charlottenburg Verletzten ist, soweit es die in den verschiedenen Krankenhäusern untergebrachten Personen betrifft, ein relativ gutes und stellt die behandelnden Ärzte zufrieden. Die vier jugendlichen Patienten, welche im Berliner Krankenhaus am Urban Aufnahme gefunden haben, genesen im Hitzel 5 des Hauses nach dem lähmenden Schreck des entsetzlichen Ereignisses größte Ruhe. Der unfehlige Aufenthalt dürfte noch etwa zwei bis drei Wochen währen, bis die Heilung der vom Hitz verbrannten Hautstellen erfolgt ist. Der im Charlottenburger Krankenhaus eingebrachte Patient befindet sich auch auf dem Wege der Besserung. — Zwei große Gebäude in Kopenhagen, in denen die königlichen Theaterdekorationen und Möbel aufbewahrt wurden, sind durch einen heftigen Brand gänzlich zerstört. Das Theater erleidet einen großen Verlust, da wenig von den verbrannten Objekten verschont war. — In der Stadt Kaszberny in Ungarn wurde gegen den Obergespan ein Haberdreibeisen veranstaltet. Die Haberer erschienen als Kapuziner verumumt und trugen Rosenkränze aus Kartoffeln und Zwiebeln.

**Handel und Verkehr.**

Frankfurt a. M. 26. Juli. (Schlußkurs 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.90, London 204.90, Paris 81.17, Wien 169.60 Ital. 75.35, Privatdisk. 8 1/2, 4 1/2 Deutsche Reichsanl. (abg. 3 1/2) 100.05, 3 1/2 Deutsche Reichsanl. 90.—, 4 1/2 Preuss. Konsole (abg. 3 1/2) 100.—, 3 1/2 Baden in Gulden 97.10, 3 1/2 Baden in Mark 97.45, 3 1/2 do. 97.15, 8 1/2 do. 1896 88.15, 5 1/2 Italiener 93.60, Oester. Goldrente 101.—, Oester. Silberrente 100.—, Oester. Lose von 1889 146.50, 4 1/2 Portug. 88.70, Berliner Handelsgesellschaft 171.30, Darmstädter Bank 161.50, Deutsche Bank 208.70, Dresdener Bank 164.50, Badische Bank 123.50, Rheinische Kreditbank 145.—, Rhein. Hypothekbank 167.00, Pfälzer Hypothekbank 163.—, Oester. Länderb. 119.50, Schweiz. Central 142.30, Schweiz. Nordost 97.60, Schweiz. Union 81.90, Jura-Simplon 86.90, Bad. Zuckerfabrik 60.80, Harp. 220.—, engl. Nordd. Bond 120.—, Hamb. America 127.35, Maschinenfabrik Griesner 208.—, Karlsruhe Maschinenfabrik 268.—, La Veloce St.-A. E. 70.20. London: Still.

**Drahtberichte.**

**Cronberg.** 26. Juli. Erzherzog Ludwig Viktor von Oesterreich, der einzige noch lebende unvermählte Bruder des Kaisers, ist heute mittags 1/12 Uhr zu zweitägigem Aufenthalt bei der Kaiserin Friedrich eingetroffen.

**Marienburg.** 26. Juli. Hier brach heute ein Brand aus, der bis mittags 40 Häuser einäscherte. Die Feuerwehren von Danzig und Elbing sind zu Hilfe geeilt. Das Hochmeister-schloß und das Postgebäude sind nicht unmittelbar bedroht.

**Berlin.** 26. Juli. Der Berliner Polizeibericht meldet von gestern 4 Selbstmorde; 2 durch Erhängen, einen durch Sturz aus dem Fenster, einen durch Ertränken.

**Darmstadt.** 26. Juli. Das Großherzogspaar reiste zu längerem Aufenthalte nach Koburg ab.

**Reichenberg (Böhmen).** 26. Juli. Die Gemeindevertretungen einer großen Anzahl Städte Deutschböhmens nahmen die gestern vom Reichenberger Stadtrat zugesandte Einspruchslundgebung gegen den § 14 des Staatsgrundgesetzes an.

**New-York.** 26. Juli. Ueber die Abfahrt des amerikanischen Kreuzers „Philadelphia“ von Apia auf Samoa wird nachträglich noch bekannt, daß Admiral K a u z (von Springen, Ned.) beim Passieren der englischen Kriegsschiffe die englische und darauf die amerikanische Nationalhymne anjimmeln ließ, die von den englischen Matrosen mit lauten Hurrarufen begrüßt wurde. Nach dem internationalen Seceremoniell hätte die Kapelle des amerikanischen Flaggschiffes beim Vorüberfahren an unserm „Falk“ alsdann auch die deutsche Nationalhymne spielen müssen; da dies unterblieb, trat auch die Beflagung des deutschen Kreuzers, welche bereits angetreten war, um die üblichen drei Hurras auszubringen, wieder ab.

**Die Lage in Frankreich.**

Paris, 26. Juli. Die Maßregelung des populären Generals de Négrier erregt gewaltiges Aufsehen. Sein Mandat als Mitglied des obersten Kriegsrates hätte noch bis 20. Oktober 1904 gedauert. Auch seiner Funktionen als Armeesinspektor ist er entzogen worden. Négriers Beliebtheit stammt aus dem Feldzug gegen Tonkin, wo er 1884 Bac-Ninh und Langson eroberte, im März desselben Jahres jedoch von den Chinesen mit Uebermacht angegriffen, und in die Flucht geschlagen wurde. Seit 1886 war er nach Frankreich zurückgekehrt und war 1889-93 kommandierender General in Nantes und Befehlsführer. Négrier entstammt einer alten Soldatenfamilie, wurde im Feldzug 1870 bei St. Privat verwundet, entwich aus dem Lazarett von Metz nach der Kapitulation und kämpfte alsdann in der Nordarmee weiter. Nach dem Krieg fand er in Algier.

Seine bisher ohne Beispiel bestehende Maßregelung beruht wie aus besser Quelle verifiziert wird, auf folgendem Vorgang: Am 8. Juli inspizierte Négrier das 10. Infanterie-Regiment in Algerie. Der Oberst verarmelte die Offiziere und hielt folgende Ansprache:

„Meine Herren, ich habe Ihnen eine ernste Mitteilung zu machen. Infolge der gegen die Armees von gewissen Blättern gerichteten Angriffe haben die Mitglieder des obersten Kriegsrates ein gemeinsames Vorgehen beschlossen angeht einer Regierung, die diese beleidigungen duldet. Das Ende des Kenner Prozesses soll abgemartet werden und sodann unverzüglich ein gemeinsamer Schritt bei der Regierung gethan und von ihr verlangt werden, daß sie den Angriffen ein Ende macht. Wenn die Regierung sie weiter duldet, werden die Generale handeln.“

In politischen Kreisen, so bemerkt die „Antenne“, habe dieser Verstoß gegen die Disziplin außerordentliche Erregung hervorgerufen. Nach einmütiger Entscheidung der Regierung befehlt Kriegsmminister G a l l i f e t dem Obersten B e r t r a n d, sofort nach Paris zu kommen, und sagte ihm, ob er thatsächlich eine beratende Ansprache gehalten habe. Bertrand geriet anfangs in Bestürzung, gab jedoch zu, in ähnlichem Sinne gesprochen zu haben. Gallifet bemerkte hierauf: „Ich kann nicht glauben, daß Sie, ein mit Recht geschätzter Offizier, solche Äußerungen aus eigenem Antrieb gethan haben. Sie hatten Befehl dazu — und von wem?“ Bertrand antwortete: „Von General Négrier, der soeben unser Armeekorps inspiziert.“

Obwohl nun General Négrier bereits verurteilt wird und der offizielle Telegraph schon zu melden weiß:

„Das Vorgehen Négriers steht vereinzelt da, da die übrigen Mitglieder des obersten Kriegsrates zu wiederholtenmalen sämtlich erklärt haben, daß sie beabsichtigten, sich hauptsächlich der nationalen Verteidigung zu widmen und keine Politik zu treiben.“

trotdem wollen wir die Namen der Mitglieder des obersten Kriegsrates nennen, um darzutun, auf wie schwachen Füßen diese Behauptung steht. Da ist vor allem der Präses General Jamont, Freund und Schilling des Jesuitenprovinzials Pater Dulac, mit dem er zusammen schon recht ansiebig Politik gemacht hat. Da sind ferner die Generale B u r l i n d e n, Mercier seligen Andenkens, die politisch nicht nur hervorgetreten, sondern stark kompromittiert sind. Die anderen Mitglieder sind die Generale J e d é, Kommandeur des 14. Korps in Lyon, sowie die Armeesinspektoren D u c h e s n e, H e r v é und G i o v a n n e l l i, welche politisch nicht bekannt geworden sind. Das einzige als zuverlässig bekannt gewordene Mitglied des obersten Kriegsrates ist der neue Militärgouverneur von Paris General B r u g è r e, der Freund und Vertraute des Präsidenten Carnot.

General G a l l i f e t zeigt auch jetzt wieder seine feste Hand und der Ministerrat einmütige Entschlossenheit, was wohlthuend absteht von der unsicheren Haltung der vorhergegangenen Kabinette, in denen die Cavaignacs, Merciers und Chanoines ihr Unwesen treiben konnten.

Paris, 26. Juli. Die nationalistischen Blätter erheben heftig Einspruch gegen die Maßregelung der Generale Négrier und Bellieuz. Sie erblicken darin einen Versuch, das Kriegsgericht in Rennes einzuschütern. Die republikanischen Blätter billigen rückhaltlos die Entscheidung der Regierung, die die Offiziere zwingt, ihre militärischen Pflichten und die Verfassung zu achten oder ihrer Carrière zu entsagen.

Paris, 26. Juli. Der orleanistische „Gaulois“ verzeichnet das Gerücht, daß General Négrier an Präsident Loubet ein Schreiben gerichtet habe, in welchem er diesen auffordert, der Armeelöhntung zu verschaffen. General Négrier habe dem Kriegsmminister Gallifet, als dieser nicht überhöriten habe und daß er keine Aufklärungen abzugeben habe. — Hierin ist die abschwächende Deutung zu erblicken, welche man in den Generalstabkreisen dem Vorfalle zu geben wünscht, um den Kriegsmminister als zu streng ins Unrecht zu setzen.

Paris, 26. Juli. Die Untersuchung, die infolge der Anzeige des Obersten Cordier gegen Unbekannt eröffnet wurde, der einen Brief gefälscht hatte, nach dem sich Cordier dem Mathieu Dreyfus zur Verfügung gestellt haben sollte, ist eingestellt worden. Die Untersuchung hatte ergeben, daß der „verfälschte“ Spiegel L e m e r c i e r P i c a r d der Verfasser des Briefes gewesen ist.

Paris, 26. Juli. Die Untersuchung Brugbres gegen Bellieuz soll gleich anfangs ergeben haben, daß der General sich in einem Gemütszustand befände, der seine Entfernung von Paris empfehle. Die Untersuchung selbst nimmt unterdessen ihren Fortgang, sobald die Doktrien aus Rennes zurückgekehrt sein werden. Inzwischen wird weiterhin bekannt, daß General de Bellieuz seine Demission gegeben habe, da er die Strafverfolgung nach Luitpold nicht annimmt.

Paris, 26. Juli. Wie die Blätter melden, erklärte der erste Präsident des Kassationshofes, M a z e a u, kürzlich dem Präsidenten Loubet in einer Unterredung auf dessen Frage, ob Dreyfus schuldig oder nichtschuldig sei: „Ich kann Ihnen nur sagen, ich habe alles gesehen und alles geprüft, aber nichts gefunden, was

für seine Schuld spräche. Im Gegenteil, die Vermutung liegt nahe, daß er unschuldig ist.“ Der Justizminister hat von Mazean Aufklärungen über seine gestern vom „Echo de Paris“ gebrachten Mitteilungen gefordert. Eine neue Intrigue des Leibblattes von Beaurepaire.

Verantwortlicher Redakteur: E. Albert Stolz, für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach in Karlsruhe.

**Meteorologische Beobachtungen vom 26. Juli, morgens 8 Uhr.**

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeress. in Mill.	Richtung	Stärke	Wetter	Temperatur in Celsius Grad
Aberdeen	759	W	frisch	halb bed.	16
Stockholm	755	WSW	mäßig	halb bed.	20
Sanaranda	752	S	leicht	wolfig	18
Petersburg					
Moskau					
Odessa					
Constantinopel					
London	768	WSW	schwach	bedeckt	18
Berlin	770	WSW	schwach	halb bed.	18
Hamburg	764	W	frisch	halb bed.	19
Wien	759	WSW	schwach	heiter	19
Paris					
Karlsruhe	770	SW	mäßig	wolkenl.	18
Biesbaden	769	SW	schwach	wolkenl.	18
München	771	W	mäßig	bedeckt	18
Berlin	766	WSW	leicht	heiter	18
Wien	767	WSW	schwach	halb bed.	18
Breslau	766	WSW	schwach	bedeckt	17
Wizza	768	D	sehr Zug	heiter	24
Triest	764	WSW	sehr Zug	halb bed.	28

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg vom 26. Juli 1899.** Gegenüber einem intensiven, vom Ozean schwärts über die Nordsee ausgebreiteten Hochdruckgebiet liegt eine Depression über der Nordhälfte Europas mit einem Minimum nördlich der Nordsee, das über Dänemark und der Nordseeleiste starke Westwinde hervorruft. In Deutschland herrscht bei aufsteigenden südwestlichen Winden im Norden wolfiges, meist noch ziemlich warmes Wetter, während die Temperatur im Süden bei heiterem Himmel unter der normalen liegt. Im Binnenlande fiel vielfach Regen, stellenweise in Begleitung von Gewittern. Der Fortbestand der heiteren Witterung mit Neigung zur Gewitterbildung ist wahrscheinlich.

**Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.**

Wetter	Wind	Wolke	Temper.	Rel. Feucht.	Windgeschw.	Windricht.	Baromet.	Baromet. diff.	Wasser.	Luft.	Regen.	Wetter.
25. Juli, nachts 9 Uhr	156,7	18,6	18,7	86	Still	bedeckt	—	—	—	—	—	—
26. Juli, morg. 7 Uhr	768,4	17,4	12,1	82	SW	heiter	—	—	—	—	—	
26. Juli, mitt. 2 Uhr	767,2	24,6	18,6	59	SW	wolfig	—	—	—	—	—	

Höchste Temperatur am 25. Juli 21,0; niedrigste in der folgenden Nacht 14,4. Niederschlagsmenge am 25. Juli 8,3 mm.

Gestorben. Vammenthal, 21. Juli. Geinr. Volland, 45 J.

**Abonnement**  
auf die 2mal täglich erscheinende  
**Bad. Landeszeitung 1 M. 70 Pst.**  
mit Parlamentsausgabe und  
Verlosungsbeilage  
für die Monate August und  
September

**Dresdner Bank.**  
Actienkapital M. 130,000,000.—, Reservefonds M. 34,000,000.—.  
Dresden — Berlin — London.  
Filialen in Hamburg — Bremen — Hannover — Nürnberg  
Fürth — Detmold — Bückeburg — Chemnitz und  
**P 2, 12 Mannheim P 2, 12**  
an den Planken.

**Kronthaler**  
Natürliches kohlensaures Mineralwasser  
Tafelgetränk S. M. d. Deutschen Kaisers, I. M. d. Kaiserin Friedrich, S. K. H. d. Grossherzogs von Baden, des Herzogs von Cambridge. 19 goldene Medaillen und erste Preise. Bewährt gegen Verschleimungen jeder Art.  
Hauptdepot: **Baum & Bassler, Karlsruhe**, vorrätig in allen hiesigen Apotheken u. Mineralwasserhandlg.

**884 SOMMERFRISCHE.**  
Höhenkurort  
MENZENSCHWAND b. St. Blasien.  
Privat-Pension Idyll.  
Schöner, gemüthl. angenehmer Aufenthalt. Zeitige Anmeldung erbitet.  
Wittfrau Marie E. Reuberger, geb. Dollinger, Wöhrlein.

**Bad Kohlgrub Stahl- und Eisenmoorbad**  
Deutschlands.  
Klimat. Höhenkurort im bayer. Hochland 896 m ü. d. M.  
Besitzer: **A. M. Faller — C. Buchmüller.** 4063.52  
Saison vom 1. Mai bis Mitte Oktober. Das Bad ist den modernen hygienischen Anforderungen weitgehendst entsprechend und dessen vorzügliche Heilwirkung sind allbekannt und bewährt. Badearzt: **Dr. Albert Karschensteiner.** 250 besteingerichtete Zimmer und Salons. Berühmte Küche. In Weinkeller. Preise mäßig. Aerztl. Broschüre, Prospekte gratis durch die **Badeverwaltung Kohlgrub.**

**Tailen-Schutz** ist  
**Asbest-Schweissblatt** gesetzl. gesch.  
Zollner's hygien.  
well es 1. die grösste Aushaunungsfähigkeit besitzt,  
2. die Aushaunung angenehm kühl erhält  
u. dadurch 3. die übermässige Schweissbildung vermeidet.  
Nach ca. 6 monatlichem Gebrauch wird die Schweissbildung in der Achselhöhle auf die normale Ausdünstung beschränkt.  
Verkaufsstellen in Karlsruhe: **Arzt & Co., Kreuzstr., Ang. Sauer, Hofstr., Kaiserstr.**

**Freiburg i. B.**  
In erster Geschäftsloge ist ein gut eingerichtetes Bureau, welches u. a. den Besuchsbescheid (Gerechts- und Damen-Aktien) zu verkaufen mit langjährig gefeilter Wierte der Geschäftsform. Nebergebe kann bald gesehen. Zur Uebernahme sind 25,000 bis 30,000 Mark bar erforderlich. — Auskunft erhalten Geschäftsleiter durch **Albert Reisinger** in Freiburg i. B.

**WÜRZBURGER SILGNITZER CHAMPAGNER**  
gegründet 1841.  
zu beziehen durch die Weinhandlungen.  
1104.22.23

**Deutscher Tourenclub.**  
Allgemeine Radfahrer-Union,  
Consulat Karlsruhe u. Freie Vereinigung desselben.  
Freitag den 28. Juli 1899,  
abends 9 Uhr,  
Bereinsabend  
im Vereinslokale „Gasthof z. Schwarzen Adler“, Kronenstr. 53.  
Geschäftliche Mitteilungen.  
Gefälligst ankommen.  
Um recht zahlreiche Beteiligung bitten  
Die Vorstandschaft.  
Gäste stets willkommen. 3870.8

**Bezirksbeamte**  
für Baden, Hessen und die Rheinpfalz  
gegen festes Gehalt, Spesen und Provisionsbeteiligung von älterer deutscher  
**Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft**  
(ohne Volksvers.)  
sofort gesucht.  
Gefl. Offerten mit näheren Angaben über die persönlichen Verhältnisse etc. unter **F. N. H. 361** an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 3880.64

**Patent-Bureau**  
CKLEYER Karlsruhe  
Kriedstr. 109.  
INGENIEUR, PATENT-ANWALT.

**Wohnungs-Gesuch.**  
Eine schöne Wohnung von 3 bis 6 Zimmern u. Küche, möglichst ohne portiere mit Garten oder Hof, ohne vis-à-vis baldigst zu mieten gesucht. Offerten sub 2500 befordert die Redaktion dieses Blattes.

